

Lebenshilfe Bad Dürkheim | Postfach 1416 | 67088 Bad Dürkheim

Stadtverwaltung Bad Dürkheim
Bürgermeisterin Natalie Bauernschmitt
Mitglieder des Sozialausschuss sowie
Mitglieder des Haupt- und Finanzausschusses

Sven Mayer
Geschäftsführung
Sägmühle 13
67098 Bad Dürkheim

Ihr Ansprechpartner:
Sven Mayer

Tel. 06322/938-196
Fax 06322/938-197

s.mayer@lebenshilfe-duew.de
www.lebenshilfe-duew.de

24.09.2026

Zukunft des Gemeinschaftskindergartens „Schatzkiste“

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Bauernschmitt,
sehr geehrte Damen und Herren,

die gemeinsame Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung verbindet die Stadt Bad Dürkheim und unsere Lebenshilfe Bad Dürkheim e. V. seit mehreren Jahrzehnten. Gemeinsam ist es uns gelungen, in Bad Dürkheim frühzeitig ein integratives Betreuungsangebot zu schaffen und dieses trotz mehrfach veränderter gesetzlicher, organisatorischer und räumlicher Rahmenbedingungen aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln.

Auch die Gründung der Gemeinschaftskindergarten Leistadt GbR im Jahr 2022 sowie der spätere Umzug in die Kita Schatzkiste waren von dem gemeinsamen Ziel getragen, dieses besondere Angebot dauerhaft zu erhalten. Nun sind wir jedoch an einem Punkt angekommen, an dem wir die bisherige Form der gemeinsamen Trägerschaft grundlegend neu bewerten müssen.

Veränderte finanzielle Rahmenbedingungen

In den vergangenen Jahren haben sich die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für Kindertagesstätten und insbesondere für die Leistungen der Eingliederungshilfe grundlegend verändert. Mit dem Inkrafttreten des neuen Kita-Gesetzes Rheinland-Pfalz zum 1. Juli 2021 wurde die Finanzierung der Kindertagesbetreuung neu geordnet. Gleichzeitig hat sich auch die Systematik der Eingliederungshilfe durch die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes wesentlich verändert.

Für Einrichtungen mit einem inklusiven Schwerpunkt treffen damit heute unterschiedliche Finanzierungs- und Leistungssysteme aufeinander. Deren konkrete und praktische

Umsetzung ist bis heute unklar und mit dem örtlichen Kostenträger der Eingliederungshilfe unverhandelt, sodass bis Ende 2025 jährlich Übergangsvereinbarungen geschlossen wurden, aber grundsätzlich fraglich ist, ob eine integrative Kindertagesstätte künftig auskömmlich finanziert werden wird.

Vor diesem Hintergrund und insbesondere im Zusammenhang mit den Gesprächen zur künftigen Finanzierung der behinderungsbedingten Leistungen haben sich die Stadt Bad Dürkheim und die Lebenshilfe in den vergangenen Jahren seit dem neuen KitaG immer wieder intensiv mit der Frage auseinandergesetzt, unter welchen Voraussetzungen die gemeinsame Trägerschaft und das bisherige Betreuungsangebot dauerhaft fortgeführt werden können.

Anzumerken ist hier zudem, dass dem Landesjugendamt die doppelte Trägerschaft von jeher ein Dorn im Auge war und es bereits in der Vergangenheit immer wieder zu äußeren Widerständen führte, die unsere Partnerschaft auf die Probe stellten. Nicht zuletzt wurde uns beiden mit dem neuen KitaG zur Auflage gemacht, diese doppelte Trägerschaft aufzulösen. Die Gründung der GbR war der aufwändige Kompromiss, um dieser Auflage gerecht zu werden und überhaupt noch eine Betriebserlaubnis für den gemeinsamen Kindergarten zu erhalten.

Bei unserer Bewertung wurde auch stets die erwähnte Übergangsregelung betrachtet, die mit Inkrafttreten des KitaG jährlich, aber nun letztmals bis Dezember 2025 verlängert wurde und uns ermöglicht hat, die bestehende Zusammenarbeit übergangsweise fortzuführen. Gleichzeitig war uns stets bewusst, dass für die Zeit danach eine tragfähige und verlässliche Finanzierungsgrundlage gefunden werden muss. De facto fehlt der Lebenshilfe seit Januar 2026 diese Finanzierungsgrundlage für die Betreuungskosten der Förderkinder.

Nach unserer derzeitigen Bewertung kommen wir zu dem Ergebnis, dass die gemeinsame Trägerschaft in ihrer bisherigen Form für die Lebenshilfe Bad Dürkheim e. V. unter den inzwischen veränderten Rahmenbedingungen keine hinreichend verlässliche und langfristig tragfähige Perspektive und Planungssicherheit mehr bietet.

Schlussendlich ist für unsere Entscheidung als Lebenshilfe die Frage der künftigen Finanzierung von zentraler Bedeutung. Mit dem neuen KitaG ist die Finanzierung eines spezialisierten inklusiven Angebots heute anders zu betrachten als zum Zeitpunkt der Entstehung der gemeinsamen Trägerschaft der Kita Leisstadt.

Dabei geht es ausdrücklich nicht darum, den Wert oder die Notwendigkeit inklusiver Betreuung infrage zu stellen. Das Gegenteil ist der Fall. Gerade weil ein solches Angebot fachlich anspruchsvoll ist und für Kinder mit Behinderung und ihre Familien eine besondere Bedeutung hat, braucht es aus unserer Sicht eine Finanzierungsstruktur, die die hierfür erforderlichen personellen und organisatorischen Rahmenbedingungen dauerhaft verlässlich abbildet.

Die Entscheidung, die gemeinsame Trägerschaft nicht fortzuführen, ist daher in erster Linie eine Folge der veränderten strukturellen und finanziellen Rahmenbedingungen. Diese Einschätzung beruht ausdrücklich nicht auf einem einzelnen Problem und schon gar nicht auf einer Bewertung der bisherigen Zusammenarbeit mit der Stadt Bad Dürkheim. Vielmehr haben sich mehrere Rahmenbedingungen gleichzeitig verändert.

Neben der Finanzierung betrifft dies insbesondere die veränderten Unterstützungsbedarfe der Kinder sowie die daraus entstehenden Anforderungen an die räumliche und konzeptionelle Gestaltung des Angebots.

Veränderte Bedarfe der Kinder – Rückläufige Anzahl von Betreuungsplätzen

In den vergangenen Jahren beobachten wir eine deutliche Veränderung bei den Unterstützungsbedarfen der Kinder.

Während der Anteil von Kindern mit Behinderungsbildern, die das integrative Angebot über viele Jahre wesentlich geprägt haben – beispielsweise Kinder mit Down-Syndrom und anderen kognitiven Beeinträchtigungen –, tendenziell zurückgeht, nimmt insbesondere die Zahl von Kindern aus dem Autismus-Spektrum sowie von Kindern mit komplexeren und stärker individualisierten Unterstützungsbedarfen zu. Von den ursprünglich 16 vorgesehenen Plätzen für Förderkinder sind daher aktuell nur zehn belegt. Gleichzeitig weist die Mehrzahl dieser Kinder besondere und teilweise komplexe Unterstützungsbedarfe auf, die veränderte Betreuungskonzepte und -bedingungen erfordern.

Diese Entwicklung verändert die Anforderungen an ein spezialisiertes Betreuungsangebot erheblich, weil immer häufiger starke Verhaltensauffälligkeiten in den Vordergrund der Betreuung rücken. Neben einer entsprechenden personellen und fachlichen Ausstattung werden zunehmend Möglichkeiten zur Differenzierung, zum Rückzug, zur Betreuung in kleineren Gruppen und zur Gestaltung reizärmerer Situationen benötigt.

Im vergangenen Kindergartenjahr besuchten 13 Kinder mit Behinderung den Kindergarten Schatzkiste in der Trift, 8 davon waren Kinder mit einer sogenannten Autismus-Spektrum-Störung (ASS). Ein derart hoher Anteil von Kindern mit ASS im Verhältnis zur Gesamtzahl der Kinder stellt das bisherige integrative Betreuungskonzept vor erhebliche fachliche und organisatorische Herausforderungen. Unter den bestehenden Rahmenbedingungen kann eine entsprechend veränderte und den individuellen Bedarfen angemessene Betreuung nicht mehr durchgängig gewährleistet werden.

Die erste Konsequenz daraus ist, dass wir für das laufende Kindergartenjahr erneut die Anzahl an Förderkinderplätzen reduziert haben auf maximal 10.

Die angemessene Betreuung der Kinder mit ASS ist unter bestimmten Voraussetzungen wie zusätzlichen Einzelfallhilfen (Fachkräften!) und einem separaten homogenen

Gruppensetting für diese Kinderanzahl durchaus umsetzbar. Nicht jedoch, wenn wir wieder von einer Kinderanzahl von 13 oder gar 15 Kindern mit Förderbedarf sprechen.

Wir als Lebenshilfe Bad Dürkheim müssen uns bei einer Einrichtungsgröße mit max. 10 Plätzen aber auch die Frage stellen, ob dies noch eine angemessene Größenordnung darstellt. Dies vor allem auch im Hinblick auf die enormen administrativen Ressourcen, die in den letzten Jahren in den Bereich des Kindergartens geflossen sind.

Antiproportional zur sinkenden Kinderzahl ist der administrative Aufwand auf Geschäftsführungs- und Vorstandsebene sowie für die operative Begleitung des Kindergartenbetriebs erheblich gestiegen: zahlreiche Konferenzen, Krisensitzungen, Demobeteiligungen, Petitionen zur Finanzierungsproblematik der integrativen Kindergärten auf Landesebene sowie die Bewältigung des Kindergartenalltags vor Ort mit Teilnahmen bei Teambesprechungen, Elternabenden (Petition beim Umzug), Elterngesprächen, Krisengesprächen mit der Kindergartenleitung etc.

Für keine andere Einrichtung der Lebenshilfe Bad Dürkheim wurde in den vergangenen 3-4 Jahren vergleichbare Ressourcen aufgebraucht wie für den Kindergarten. Auch und gerade weil uns der Kindergarten immer wichtig ist, waren wir hierzu lange bereit. Im Vergleich und um die Relation herzustellen: in unserer Werkstatt haben wir aktuell 450 Betreuungsplätze und im Wohnheim 130! Ähnlich nehmen wir übrigens den erheblichen Mehraufwand für die Stadt im Zusammenhang mit der Schatzkiste im Vergleich zu den anderen Kindergärten in deren Trägerschaft wahr.

Mit der Reduzierung auf maximal zehn Plätze und einer Beschränkung des Einzugsgebietes auf die Stadt Bad Dürkheim hat der Kindergarten Schatzkiste am Standort in der Trift eine vertretbare Größe und kann von der Stadt Bad Dürkheim als alleiniger Träger perspektivisch sinnvoll betrieben werden.

Die gemeinsame Verantwortung der Lebenshilfe und der Stadt Bad Dürkheim bestand und besteht darin, auch für Kinder mit Behinderung gute Bedingungen zu schaffen. Die Frage ist daher nicht, ob Kinder mit diesen Unterstützungsbedarfen aufgenommen werden sollen, sondern unter welchen strukturellen Voraussetzungen ein entsprechendes Angebot dauerhaft fachlich verantwortbar gestaltet werden kann. In der Konsequenz bedeutet dies für die Kita Schatzkiste, die Zahl der aufzunehmenden Kinder mit Förderbedarf entsprechend zu begrenzen.

Neue Raumbedarfe aufgrund veränderter Betreuungsbedarfe

Mit dem Umzug in die Kita Schatzkiste konnten die räumlichen Voraussetzungen gegenüber dem früheren Standort in Leistadt insbesondere hinsichtlich der Barrierefreiheit deutlich verbessert werden. Die hierfür von der Stadt umgesetzten baulichen Maßnahmen wurden

gemeinsam geplant und getragen und haben wesentlich dazu beigetragen, das inklusive Angebot weiterhin zu ermöglichen, auch für die Zukunft.

Gleichzeitig zeigen die Erfahrungen in der Praxis, dass die veränderten, verhaltensbedingten Unterstützungsbedarfe über die Anforderungen an Barrierefreiheit hinaus zusätzliche räumliche Möglichkeiten und neue Konzepte erfordern.

Insbesondere fehlen zusätzliche Räume, die eine ausreichende Differenzierung des pädagogischen Alltags ermöglichen, um mehr als 10 Kinder mit Förderbedarf aufzunehmen. Rückzugsmöglichkeiten, reizärmere Bereiche sowie Räume für Einzel- und Kleingruppenangebote gewinnen gerade bei Kindern aus dem Autismus-Spektrum und bei Kindern mit komplexen Unterstützungsbedarfen zunehmend an Bedeutung.

Die vorhandenen räumlichen Bedingungen ermöglichen es aus unserer fachlichen Sicht deshalb nicht, ein entsprechend spezialisiertes Angebot für eine zunehmende Zahl von Kindern mit ASS dauerhaft in der erforderlichen Qualität zu gewährleisten.

Die Reduzierung der ursprünglichen Platzkapazität in der Kita Schatzkiste war bereits ein Schritt, mit dem auf die veränderten Anforderungen reagiert wurde. Auch Überlegungen zu einem möglichen Anbau beziehungsweise zur Schaffung weiterer inklusiver Plätze im Rahmen des Neubauvorhabens Fronhof zeigen, dass gemeinsam nach Entwicklungsmöglichkeiten gesucht wurde und wird.

Die räumlichen Fragestellungen sind damit Teil eines größeren Entwicklungsprozesses. Sie sind für unsere Entscheidung relevant, stehen jedoch nicht im Mittelpunkt der Entscheidung über die gemeinsame Trägerschaft.

Perspektiven

Die Lebenshilfe Bad Dürkheim verbindet mit dieser Bewertung ausdrücklich keine Abkehr vom Gedanken der Inklusion und ebenso wenig eine grundsätzliche Abkehr von der Zusammenarbeit mit der Stadt Bad Dürkheim.

Ganz im Gegenteil hat die jahrzehntelange gemeinsame Arbeit wesentlich dazu beigetragen, dass die gemeinsame Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung in Bad Dürkheim selbstverständlich geworden ist. Darauf können Stadt und Lebenshilfe gemeinsam stolz zurückblicken.

Gleichzeitig gehört es zu unserer Verantwortung als Fachträger, bestehende Angebote regelmäßig daraufhin zu überprüfen, ob sie den tatsächlichen Bedarfen der Menschen, für die sie geschaffen wurden, noch entsprechen und unter den gegebenen Rahmenbedingungen fachlich verantwortbar erbracht werden können.

Vor diesem Hintergrund zeichnet sich klar ab, dass die bisherige gemeinsame Trägerschaft beziehungsweise die bisherige Form des integrativen Betreuungsangebotes durch die Lebenshilfe in der bisherigen Größenordnung von regelmäßig 15 oder mehr Kindern nicht fortgeführt werden kann. Eine Einrichtungsgröße von max. 10 Förderkindern steht nicht im Verhältnis zu den erforderlichen Ressourcen hierfür.

Der erweiterte Vorstand der Lebenshilfe Bad Dürkheim hat sich bereits in seiner Sitzung am 18. August 2026 intensiv mit dieser Entwicklung befasst und die grundsätzliche Richtung für das weitere Vorgehen dementsprechend festgelegt. Der hierfür erforderliche formale Beschluss des zuständigen Gremiums steht noch aus und soll in der Oktobersitzung gefasst werden.

Wir begrüßen ausdrücklich die Überlegungen der Stadt Bad Dürkheim, die inklusive Betreuung von Kindern mit behinderungsbedingtem Mehrbedarf in eigener Trägerschaft weiterzuführen.

Damit besteht für die Stadt die Möglichkeit, die über viele Jahre gemeinsam aufgebaute inklusive Arbeit und die gewonnenen Erfahrungen in eigener Trägerschaft in reduzierter Form weiterzuführen und zugleich die veränderten rechtlichen, finanziellen und fachlichen Rahmenbedingungen in einer neuen Trägerstruktur zu berücksichtigen.

Wir als Lebenshilfe Bad Dürkheim sehen uns zugleich in der Verantwortung, neue, gegebenenfalls alternative und stärker spezialisierte Betreuungsangebote und Konzepte zu prüfen, die dem veränderten Klientel und den individuellen Unterstützungsbedarfen der Kinder besser gerecht werden. Hier zeichnet sich für uns ein Paradigmenwechsel ab, der auf den ersten Blick – aber nur auf den ersten Blick – einer inklusiven Ausrichtung entgegensteht.

Die Erfahrungen der letzten Jahre – auch in Schule, Werkstatt und Wohnbereich – machen uns deutlich, dass ein inklusives Gruppensetting nicht für jeden Menschen und nicht in jeder Entwicklungsphase gleichermaßen geeignet ist. Gerade bei Menschen mit sehr hohen Strukturierungs-, Rückzugs- und Unterstützungsbedarfen können homogene und stärker spezialisierte Gruppensettings (wieder vermehrt) erforderlich werden, um eine bedarfsgerechte Förderung und Entwicklung überhaupt zu ermöglichen.

Für uns bedeutet dies keinen Widerspruch zum Ziel der Inklusion. Vielmehr kann ein solches, zunächst stärker geschütztes und spezialisiertes Setting die Voraussetzungen dafür schaffen, individuelle Entwicklung zu ermöglichen und weitergehende Teilhabe schrittweise zu eröffnen. Der Paradigmenwechsel besteht für uns deshalb darin, nicht ein bestimmtes Betreuungskonzept zum Ausgangspunkt zu machen, sondern die Frage, welches Setting den individuellen Bedarfen des jeweiligen Menschen am besten gerecht wird.

Vergleichbare Erfahrungen machen wir derzeit in unserer Sigmund-Crämer-Schule mit einer speziell ausgerichteten „Sonderklasse“. Diese Erfahrungen wollen wir daraufhin prüfen,

ob sich daraus auch geeignete Konzepte für Kinder im Vorschulalter entwickeln lassen – sei es in einem spezifischen Betreuungsangebot oder in Form ambulanter Unterstützungsleistungen außerhalb des klassischen Kindergartensettings.

Die Beendigung der gemeinsamen Trägerschaft verstehen wir daher nicht als Ende einer gemeinsamen Verantwortung für Inklusion, sondern als einen Struktur- und möglichen Paradigmenwechsel als Reaktion auf ein sich veränderndes Klientel mit anzupassenden Rahmenbedingungen oder auch komplett neuen Angeboten.

Unser gemeinsames Ziel sollte es auch künftig sein, Kindern mit und ohne Behinderung eine gute, bedarfsgerechte und wohnortnahe Betreuung zu ermöglichen, auch wenn dies künftig in unterschiedlichen Trägerstrukturen und mit unterschiedlichen konzeptionellen Ansätzen erfolgt.

So inklusiv wie möglich, so individuell wie nötig.

Für die langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit und das gemeinsame Engagement für die Kinder und ihre Familien bedanken wir uns ausdrücklich.

Mit freundlichen Grüßen



Christian Schmid
Vorstandsvorsitzender



Sven Mayer
Geschäftsführer